

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 162 (1996)
Heft: 9

Artikel: Der Fachdienstkurs der Leichten Fliegerabwehr
Autor: Lutz, Richard P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-64396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

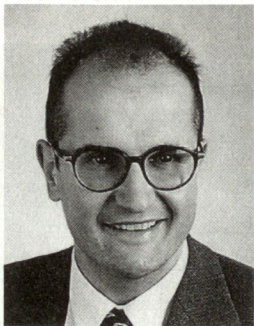
Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fachdienstkurs der Leichten Fliegerabwehr

Richard P. Lutz

Wer im Ausbildungszentrum der Leichten Fliegerabwehr in Payerne schon einmal die angewandte Ausbildungsmethodik nach Armee 95 hat erleben dürfen, kam mit grossen Erwartungen in den Fachdienstkurs (FDK). Wir wurden nicht enttäuscht. In zwei Tagen mit netto rund 15 Arbeitsstunden absolvierten die Offiziere der Leichten Fliegerabwehr abteilungsweise den Anteil am TTK. Dabei wurde ihnen eine geballte Ladung Informationen, Kenntnisse und Fertigkeiten betreffend Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Einsatzdoktrin der modernen Leichten Fliegerabwehr vermittelt.



Richard P. Lutz,
Lic. oec. HSG,
Hauptmann,
Kommandant der Leichten
Fliegerabwehrbatterie IV/6,
Präsident AVIA-FLAB,
Sektion Zürich,
Wattstrasse 34, 8307 Effretikon.

Ausbildungslücken

Der Fachdienstkurs (FDK) der Leichten Fliegerabwehrabteilung schliesst eine schmerzhaft Ausbildungslücke für die Offiziere in der Leichten Fliegerabwehr. Bis zur Einführung des Waffensystems «Stinger» und dem Umbau der Leichten Kanonenfliegerabwehr fehlt der Fliegerabwehr der Heereseinheiten und der Alarmformationen die konsequente Umsetzung einer «Unité de doctrine», um armeeweit auch in der Praxis eine gleichmässig hohe Qualitätsleistung zu erbringen.

Deshalb wurde noch 1995 unter der Ägide des Direktors des damaligen Bundesamtes für Militärflugwesen und Fliegerabwehr (BAFF) der FDK ins Leben gerufen und 1996 vom neu entstandenen Bundesamt für Ausbildung der Luftwaffe (BAALW) weitergeführt. Diesen zweitägigen Kurs unter Leitung des Chefs Leichte Fliegerabwehr sollen alle Offiziere der Leichten Fliegerabwehr als Anteil des Taktisch-Technischen Kurses jedes zweite Jahr absolvieren.

Kurskonzept

Zunächst sollten alle Abteilungen am Grundthema «Führen zum Einsatz» geschult werden, in den folgenden zwei Jahren stünde dann das «Führen im Einsatz» auf dem Programm.

Warum dieser Konjunktiv? Weil die FDK eventuell bald einer filigranen Dienstage-Klauberei geopfert werden könnten!

Meine Meinung und die aller Absolventen des FDK ist klar: Der FDK entspricht nicht nur einem Bedürfnis, sondern einer Notwendigkeit. Er erfüllt alle Anforderungen der Ausbildung 95:

- Individualisierung,
- Einsatz von Profis,
- Nutzung einer hervorragenden Infrastruktur und
- Konzentration auf das Wesentliche.

Neben der Arbeitsgruppe für den Abteilungsstab wurde in fünf weiteren Kleingruppen – auch diese je unter Leitung eines Profis – ausgebildet. Dabei wurde für die taktische Entschlussfassung immer auf demselben Divisionsentschluss basiert.

Die von der Kursleitung vorbereiteten Befehlsausgaben für die jeweilige Stufe dienen den vorgesetzten Stufen als Vergleichsmöglichkeit mit ihren eigenen Lösungen. Die Themata für die übrigen Arbeitsgruppen waren:

Stabsbatterie:

Bezug/Betrieb Kommandoposten, Umsetzung der fachdienstlichen Vorgaben der Dienstchefs.

Batteriekommandant Lenkwaffen:

Entschlussfassung für einen Indirekt-Unterstützungseinsatz «Stinger», Befehlsausgabe, Eventual- und Folgeplanung, Kenntnis der Nachbarn (Infanterie, Mechanisierte); Beurteilung einer Feuerstellung.

Batteriekommandant 20 mm:

Entschlussfassung Heliabwehr im Tiefflugkorridor, Befehlsausgabe, Begehung im Gelände, Eventualplanung.

Zugführer Lenkwaffen:

Angewandte Ausbildungsmethodik, Entschlussfassung für einen Indirekt-Unterstützungseinsatz «Stinger», Begehung im Gelände (Beurteilung der Feuerstellungen), Befehlsausgabe an die Feereinheitschefs («Stinger»-Gruppenführer).

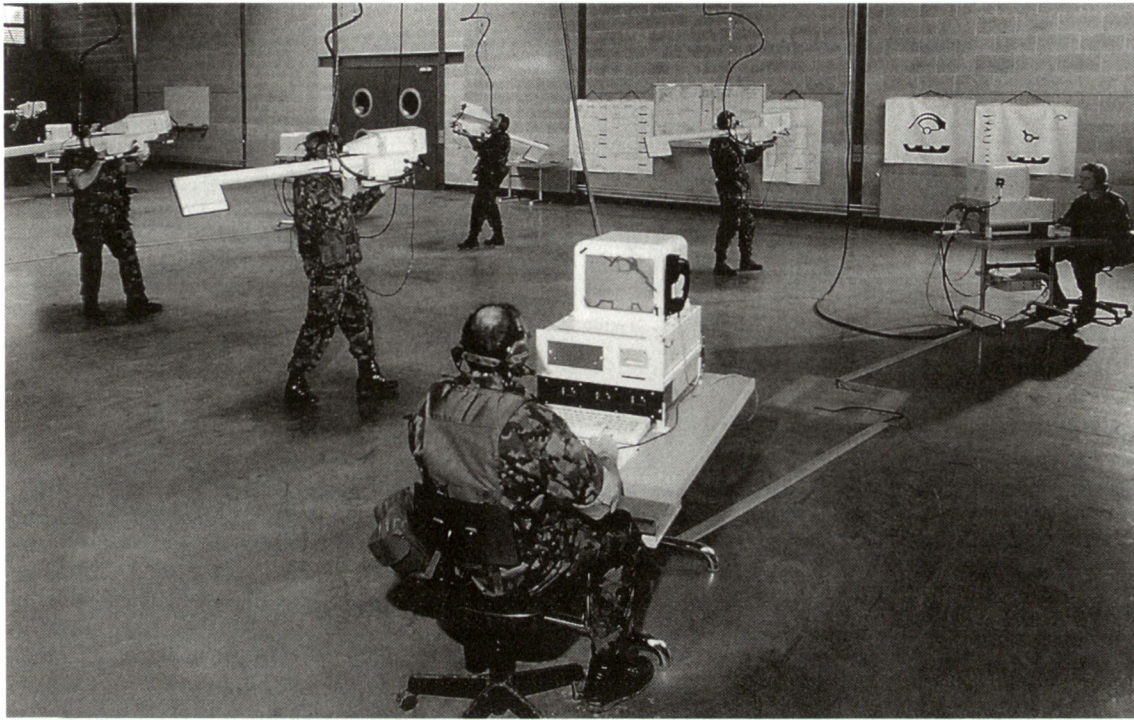
Zugführer 20 mm:

Entschlussfassung Heliabwehr im Tiefflugkorridor (im Gelände), Kampfvorbereitungen, Befehlsausgabe.

Individualisierte, einsatzorientierte Erwachsenenbildung

Kernstück ist eine Reihe anhand der «Taktischen Führung 95» schrittweise entwickelter Entschlussfassungen. Als Turngerät dienen Entschluss und Aufträge des Heereseinheitskommandanten. Die Gruppen arbeiten entsprechend ihrer Stufe individualisiert anhand eines vom Kursstab bis ins Detail vorgegebenen Fallbeispiels eines realistischen Einsatzes. Dies entspricht der «Case Study Method», wie sie weltweit in Managementschulen praktiziert wird.

Da die Umschulung der Leichten Fliegerabwehrverbände auf «Stinger» noch nicht abgeschlossen ist, verfügen nicht alle Abteilungen über den gleichen Ausbildungsstand. Das Programm trägt diesem Umstand Rechnung. Mehr noch, der Unterricht



Intensivtraining für «Stinger»-Lenkwaffenschützen in der Simulatorenhalle (ab Frühjahr 1997 auch für die 20-mm-Kanoniere) in Payerne. (Armee fotodienst)

berücksichtigt bis zu einer gewissen Grenze auch individuelle Ausbildungsunterschiede der Teilnehmer.

Fliegerabwehr ist kein Selbstzweck

In der ersten Gruppe (Abteilungskommandanten mit Stab) wurde anhand einer Karte mit dem fertigen Divisionsentschluss die Kampfidée und die Mechanik des Gefechtes aus der Sicht des Divisionskommandanten erklärt. Im Verlaufe des Abends erfuhr es die Gruppe auch vom Divisionskommandanten persönlich: *«Zuerst werde ich den Kampf mit der Artillerie vorne in meinem Dispositiv aufnehmen. In der zweiten Phase greifen meine Panzerformationen in den Kampf ein und werden dabei von der Artillerie aus dem hinteren Teil des Dispositivs unterstützt. Meine Haubitzen und Panzer dürfen keinesfalls aus der Luft zusammengeschoßen werden, bevor sie überhaupt zum Schuss kommen.»*

Da war «Fleisch am Knochen» für die Fliegerabwehr-Analyse: Bereitschaftsräume, Verschiebungsachsen, Kampfzonen, gefährlichste Feindannahme Luft, Waffenauslösedistanzen, Schwergewicht. Konsequenz: «Stinger» flächendeckend ab Raumgrenze, 20-mm-Kanonen in Luftlanderäumen oder Heli-Tiefflugkorridoren.

Mustergültige Professionalisierung

Der Bereich des Chefs Leichte Fliegerabwehr ist 1996 konsequent zu einem Kompetenzzentrum der Leichten Fliegerabwehr ausgebaut worden. Er befasst sich mit der Doktrin im Zusammenwirken von Leichter Kanonenfliegerabwehr und Leichter Lenkwaffenfliegerabwehr. Zusätzlich führt er die «Stinger»-Umschulungskurse, die tak-

tisch-technische Ausbildung von Zugführern der Leichten Lenkwaffenfliegerabwehr und Leichter Kanonenfliegerabwehr, die FDK sowie Feuereinheitschefs (erster Weiterausbildungskurs für «Stinger»-Unteroffiziere, die nicht weitermachen, das Abverdienen aber hinter sich haben) durch.

Die Resultate sind Einsatz- und Ausbildungskonzepte, welche in den Augen der Milizoffiziere zweifelsfrei auch in der harten Prüfung des Gefechts bestehen würden.



Sekunden nach Eintreffen im Stellungsraum wird eine erste Gefechtsbereitschaft erstellt: «Stinger»-Feuereinheiten suchen das weiträumige, flächendeckende Dispositiv im erhöhten Gelände. Diejenigen der 20-mm-Kanonen verschwinden im kleingekammerten Gelände und bekämpfen Helikopter in Tiefflugkorridoren bzw. bei Luftlandungen. (Armee fotodienst)